

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.17/5.1
Datum:	Gehalten den 10. Dezember 1871, abends

Predigt über Jesaja 11,1-4^a

Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Und sein Riechen wird sein in der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten nach dem seine Augen sehen, noch strafen, nach dem seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und mit Gericht strafen die Elenden im Lande.

Den zweiten Vers, meine Geliebten, können wir nicht behandeln, der Kürze der Zeit wegen. Stellet euch nun vor einen wunderschönen Baum und dass von diesem Baume abgestreift sind die Blätter und abgehauen die Zweige und Äste, ja, dass endlich der Baum selbst umgehauen und darnieder liegt. Das ist ein wahrer Schmerz, da auf diesem Baume die Verheißung war, dass er Frucht bringen werde. Nun stellet euch in Gedanken vor diesen Baum und denket euch: In diesem Baume lag der ganzen Welt Heil und auch mein Heil und nun liegt er darnieder. Nach ein paar Jahren kommt ihr wieder dazu, der Baum selbst ist nicht mehr da, aber das Unterste des Baumes, was man einen Stumpf nennt, ist stehen geblieben, ist nicht ausgerodet und daraus geht hervor eine Rute, ein ganz kleines Ding. Das ist ja mit dem gewaltigen Baume verglichen Nichts. Soll daraus was Gutes hervorgehen? Es ist ja mit den Füßen leicht zu zertreten oder mit der Hand leicht abzupflücken, oder ein Tier kann kommen und es wegfressen. Das meint der Prophet, wenn er spricht von dem Stamm Isai – solch einen abgehauenen Baum, von dem nur das Unterste stehen geblieben ist. Isai ist der Vater Davids. Er hatte seinen Sohn David bekommen in seinem hohen Alter. Er selbst war der Enkel des Boas aus Ruth der Moabitin.

Was ist nun diese Rute? Ich übersetze dieses Wort Rute, – denn es ist ein Bild, ist eine Figur, ich übersetze also „Rute“, das ist: ich gebe die Wirklichkeit der Bedeutung durch: ein Kindlein. Also, es wird ein Kindlein hervorgehen aus diesem Klotz, welcher noch in der Erde steckt; das ist doch wunderbar. Das Kindlein hat diese Bedeutung, weil es ein König ist und also das Zepter trägt. Und davon singen wir:

Ein Kindelein, höchst lobenswert
auf Erden ist erschienen.

Einst in schwerer Zeit, da ich verfolgt wurde und zugleich die Not des Volkes Gottes auf dem Herzen trug, sah ich einen hohen herrlichen Baum, der wurde umgeschlagen, aber nach einiger Zeit sah ich eine Rute, ein kleines Zweiglein aus dem Stumpfe hervorgehen. Da dachte ich, lasst uns nicht verzagen, wenn auch das Heil vor unsren Augen verborgen ist, dennoch: und wenn es auch aussieht, als habe der Herr vergessen gnädig zu sein, und zürne über sein Volk und halte nicht Wort und Treue – nicht verzagt, sieh auf das Zweiglein, dies kleine kleine Ding wird doch mal groß werden.

Diese Rute also bezeichnet das Kindlein, von dem die Engel sangen: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids!“ Das ist der Mann, der wird es tun, der

Gesungen: Psalm 109,1.2; 72,1

wird es zu seiner Zeit hervorbringen, so dass alle Leute sich wundern werden, dass alle Feinde werden zuschanden werden, und beschämt stehen. – Diese Rute heißt auch wieder ein Zweig, das ist ebenfalls ein kleines, verächtliches Ding, und bezeichnet das Kindlein in der Krippe liegend, wie die Engel sangen: „Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kindlein in Windeln gewunden und in einer Krippe liegend.“ – Woraus ist doch dieses arme Kindlein, das doch ein König ist, hervorgegangen? Aus der Wurzel Isai. Was ist das? Wir lesen in der Offenbarung Johannis, dass einer der 24 Ältesten zu Johannes spricht, er solle nicht weinen, dass niemand das versiegelte Buch auftun könne, denn siehe es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlechte Juda die Wurzel Davids. –

Diese Wurzel ist also unser Herr Jesus Christus nach seiner Gottheit. Die Wurzel trägt den Baum. Die Wurzel Isai ist also das, woraus Isai hervorgegangen ist. Das ist unser Herr Jesus Christus, welcher eine Rute ist, als Sohn Davids, und also auch ein Zweig, der aber hervorgegangen ist aus der Ewigkeit und zugleich ist der Herr Davids, der Herr Isaia.

Denket nun in schwerer Zeit, wo alles drunter und drüber zu gehen scheint, nicht an das Große, das man sieht, oder an das Mächtige, wovon ihr hört, denn – ei was ist groß, oder was ist klein? Ein Fels ist groß, eine Perle aber oder ein Diamant, der 100 000 Taler Wert ist ein kleines Ding gegenüber dem Fels. Was wird es aber tun – der Fels oder das kleine Israel? Nun das wisst ihr wohl! Also das Kleine, das Kleine! Wollet doch die kleinen Dinge nicht verachten. Wenn Gott auch was Kleines und Geringes schickt, dann wollet ihr es doch ja nicht verachten und nach Großem haschen, denn ein Tropfen des Blutes Jesu Christi macht von allen Sünden rein, und ein Blick nur aus dem Angesicht des Vaters, ein kleiner Blick nur, ein Strahl der Gnade macht alles gesund und fröhlich.

Nun was wird dieses Zweiglein denn tun? Dieses Zweiglein wird Frucht bringen. Damit geht es aber zu, wie David mal sagt: „All mein Heil ist, dass nichts wächst“ (2. Sam. 23,5). Es wird kommen, was mein Heil ist, wenn ich es auch nicht aufgehen sehe. Der Teufel sagt freilich: Da kommt nichts, da wird nichts draus, da wächst nichts. Aber warte du nur! Jetzt ist es Winter, jetzt ist es nicht die Zeit, warte mal, es liegt im Boden, da ist es gesät, gewisslich wird es kommen, harre des Herrn, er wird es kommen lassen! Du sollst es aber jetzt nicht mit deinen Augen sehen, sollst es nicht in deiner Hand und Gewalt haben, sondern aus diesem Zweiglein wird es kommen. Das Zweiglein an sich freilich macht es nicht aus, sondern weil auf ihm ruht der Geist des Herrn, das ist, der Heilige Geist, wodurch er gesalbt wird, um zu kommen und zu predigen, das gute Jahr des Herrn, der Tag der Rache unseres Gottes, zu trösten alle Traurigen. – Nun meine Geliebten möchte ich von diesem zweiten Verse allein sagen: Ihr sehet hier, wie in der falschen Kirche alles Gras abgemäht ist, es wächst nichts daselbst; dann was hat sie nicht? Sie hat keine Weisheit, sie hat keinen Verstand, sie weiß und hat keinen Rat, keine Stärke, sie hat keine Erkenntnis und keine Furcht Gottes. Da schwinden hin Papst, Kardinäle, Philosophen und was da mehr ist. Die sollen es alle nicht haben und diese Rute, dieser Zweig soll es allein haben.

Was tut nun dieser Zweig mit diesem Geiste? Wo so der Geist des Herrn auf ihm ist, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn, also diese sieben Geister von denen es in der Offenbarung heißt, dass sie vor dem Stuhle Gottes stehen, was tut nun der Zweig damit? Wir haben hier ein wunderschönes Bild. Er riecht, wie wir lesen Vers 3: „Sein Riechen wird sein in der Furcht des Herrn“, dafür übersetze ich aber: Sein Riechen wird sein die Furcht des Herrn. Das Bild ist genommen von den Tieren, z. B. zuallererst von den Spürhunden, diese Tiere riechen weit, sehr weit, sie riechen die Fußtapfen und finden so nach einem langen Wege, was sie suchen. So riecht er auch. Was riecht er denn? Er riecht die Furcht des Herrn. Was ist das? Er riecht es, wo die Furcht des Herrn ist. Nehmen wir ein anderes

Bild. Bei den Brandopfern, Schlachtopfern, Rauchopfern lesen wir oft: Der Herr roch den lieblichen Geruch. Nun das war im Glauben geopfert. Sein Riechen wird aber nicht sein eigenwillige Opfer, eigenwillige Brandopfer, wie Jesaja mal sagt im Namen des Herrn: „Mir hast du nicht um Geld Kalmus gekauft, sondern mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden.“ Also riechet er nicht, was in der Welt für gute Werke gehalten wird, was in der Welt als Frömmigkeit Gang und Gäbe ist, und was doch ohne Herz, Sinn und Verstand geschieht, sondern er riecht, wo die Furcht Gottes ist. So sah er den Nathanael sitzen unter dem Feigenbaum, da er im Gebete war, also in der Furcht Gottes und in seiner Not des Messias gedachte, des verheilenden Königs Israels. Es ist dasselbe, was wir auch lesen im Propheten Jesaja Kap. 66, dass er ansieht, den Elenden und der zerbrochenen Geistes ist und der vor meinem Worte bebt, oder vor meinem Worte wegsinkt, das wird er riechen.

Das arme Weib kommt in des Pharisäers Haus, salbt des Herrn Jesu Füße und trocknet sie mit ihren Haaren. Da nun der dicke Pharisäer das arme Weib ausschimpft, als eine niederträchtige Hure, hat der Herr Jesus gerochen das Stinkende des Pharisäers und das Liebliche der Furcht des Herrn bei dem Weibe, so dass er zu ihr sagte: „Sei getrost, deine Sünden sind der vergeben!“ Und wiederum roch er bei jenem Weibe, das mitten in dem Gedränge des Volkes den Saum seines Kleides erfasste, die Furcht des Herrn und er stand still und frug: „Wer hat mich angerührt?“; denn er fühlte, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war. Er roch es. Da kam denn das Weib und sagte ihm die ganze Wahrheit und er sagte darauf: „Sei getrost meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben; gehe hin in Frieden!“ – So ist sein Riechen. Er hat ein feines Organ um es herauszufühlen, in diesem Herzen, in dieser Seele ist Furcht des Herrn, das bebt vor seinem Gott, das zittert vor seiner Hoheit, vor seiner Souveränität, es schwindet davor hin, kann sich selbst nicht helfen noch raten, weiß nicht, wo aus, wo ein.

Da heißt es denn weiter von ihm: „Er wird nicht richten nach dem seine Augen sehen, noch strafen, nach dem seine Ohren hören.“ Vor dem, was äußerem Schein hat, ist er blind, für das, was die Leute sagen, was sie ausnützen wollen als hochstehend in Gnade und Erkenntnis Gottes, dafür hat er sein Ohr gar nicht, sondern er sieht und hört gleichsam mit der Nase. Er neigt sein Ohr zum Schreien des Armen und Elenden, der darnieder liegt und kann nicht auf. Alles andere hört er nicht und sieht er nicht. Er richtet aber ein rechtes Gericht, das er spricht: „Dieser Gerechte kann sich nicht helfen, so soll ihm geholfen werden. Dieser Ärmste hat nichts, er steht verlegen und bloß da und schämt sich, nun so will ich ihn kleiden!“ Was etwas ist, was etwas gelten will, das sieht er nicht an; wo aber nichts ist, da gibt er sich selbst, und mit sich selbst seine Gerechtigkeit und alle Güter des Himmels. Das ist seine Gerechtigkeit. So heißt es denn von diesem König, von diesem wunderbaren Zweig, dem kleinen Ding: Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen. Was sind das für Leute? Arm an Geld und Gut? Mag sein. „Sehet an seine Berufung“, sagt der Apostel, „nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt.“ Arme sind aber im Grunde Arme am Geist, und was arm an Geist ist, das sind Erschöpfte. Das ist die eigentliche Andeutung des Hebräischen. In einem Erschöpften ist keine Kraft, er hat all sein Hab und Gut den Ärzten gegeben, aber es hat nichts geholfen, er ist bankrott und kann nichts mehr, er kann nicht mal mehr seufzen und weinen, so erschöpft ist er. Was möchten diese Erschöpften gerne haben? Was haben sie gesucht? Sie haben gesucht das Wahre und Wahrhaftige, die Wahrheit aus Gott, aus dem sie geboren worden sind zum ewigen Leben und Wahrheit nach Gott hin; dass ein armer Mensch weiß, dass der lebendige Gott sein höchstes Gut, sein einziger Trost geworden ist. Also geht es da nach dem Psalm:

Gott ist gut und recht, er zeiget
Irrenden die rechte Bahn,

Macht ihr Herz zu ihm geneiget,
Nimmt sie mit Erbarmen an.

Bei den Erschöpften also ist das Gebet:

Zeige Herr mir deine Wege,
Mach mir deinen Pfad bekannt!

Seht die Erschöpften wissen das nicht, sie sind lange irre gegangen in vielerlei Irrwegen, sie schreien aber: „Ich bin wie ein verirrtes und verlorenes Schaf, suche deinen Knecht, denn ich vergesse deine Gebote nicht, mein Herz ist geneigt zu deinen Geboten, bringe mich zurecht, mein gnädigster und treuer Hirte.“ Ach, was kommt nicht so vieles in einem solchen Herzen auf! „Sollte es wahr sein! Lebe ich darin? Stehe ich darin?“ Das wirst du, du Erschöpfter wissen von dem Kindlein, an dieser Rute, an diesem Zweige, der da ist die Wurzel Davids.

Halte dich an ihn, du findest sonst den Weg nicht, *er* ist der Weg, wo du keinen Weg mehr weist. Du bleibst stecken in der Lüge, wo du nicht auf ihn siehest, *er* ist die Wahrheit! Du bleibst in deinem Tode, wo du ihn nicht für das Leben hältst, *er* ist das Leben.

Es ist dies eine wunderbare Rute. Seht, meine Lieben, diese Rute, dieses Kindlein, dieser König kümmert sich eigentlich darum rein nichts, was die Völker und Fürsten machen, beraten und aufbieten, um Gott und seinen Christum vom Stuhle zu stoßen, er lässt sie gewähren, und hat ganz andere Leute, mit denen er zu schaffen hat und die er heimbringt. Das sind eben die Erschöpften. Sie sind durch ihre Sünde, durch das Gewissen, ja auch durch den Heiligen Geist so erschöpft gemacht, sie wissen nicht mehr wo aus und ein und wenden sich zu dem Herrn Jesu, der dann auf ihr Gebet: „Zeige, Herr, mir deine Wege“, zu ihnen sagt: „Folge mir nach, ich bin die Wahrheit.“ – Der Herr richtet mit Gerechtigkeit, dass er spricht: „Dieser Gerechte weiß den Weg nicht, seine Füße sind wund gelaufen und er liegt danieder, er schreit um Licht, Gnade und Wahrheit, wohl, ich mache mich auf zu ihm, ich will ihm die Wahrheit zeigen, dass er in der Wahrheit befestigt werde, dass er auf diese Wahrheit sterbe, dass er in solcher Wahrheit das Kreuz auf sich nehme, in solcher Wahrheit Vertrauen habe auf meine Allmacht und Gnade.“

Ich habe noch mehr. Es heißt hier weiter: „Er wird mit Gericht strafen die Elenden im Lande.“ Wir haben hier also „Elende“. Denkt nun erst an das jüdische Land. Als dieser König auftrat, da sah er vor den Pharisäern und Sadduzäern aus wie ein Reis, das man leicht abbrechen kann. Damals waren in dem Lande schrecklich elende Leute, arme verlorene Sünder, die von ihren Sünden Verkehrtheiten, Gottlosigkeiten gerne abkommen und davon erlöst sein wollten, aber sie wussten nicht wie. Es war dies ein ganz anderes Volk als die Pharisäer, Sadduzäer und Herodianer; von diesen waren sie zurückgestoßen und verworfen ihres Elendes wegen, es war über sie der Stab gebrochen und sie hatten selbst über sich den Stock gebrochen. Im Evangelium heißen sie gewöhnlich Zöllner und Huren; nicht solche die in ihrem Huren und Stehlen beharren wollten, sondern denen es um Trost bangte war und um Errettung. Sie sollen es machen wie das berüchtigte Weib, das zu dem Herrn Jesu kam und zu seinen Füßen bitterlich weinte, sie sollen es machen, wie der Zöllner Matthäus, der am Zoll saß und konnte davon nicht loskommen, dabei aber nach dem Herrn Jesu ausspähete, ob er wohl einen gnädigen Blick für ihn habe und da nun der Herr Jesus sprach: „Folge mir nach“, alsbald die ganze Geschichte, sein Silber und Gold, Geld und Gut fahren ließ, eine große Mahlzeit bereitete und alle seine Geistesverwandten einlud, die auch harreten auf die Erlösung von Sünden. Solche Elende im Lande gibt es noch in aller Welt. Was wird er nun mit ihnen tun? Er wird sie mit Gericht strafen. Was ist hier „strafen“, das ist: Zurechtweisen. Er wird sie also zurechtweisen dass sie allein zu erzählen wissen von seiner Gnade. Wo sie aber von seiner Gnade zu erzählen wissen, da sind sie

durch die Strafe der Liebe und die Zurechtweisung des Erbarmens derartig für ihr ganzes Leben zerschlagen und gedemütigt, dass die Gestalt bei ihnen bleibt, bis in den Sarg hinein, die Gestalt des Mannes, der heraufschrie: „Gott sei mir Sünder gnädig.“

Amen.